

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 3 (1847-1848)
Heft: 2

Rubrik: Daguerrotypen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daguerreotypen.

1.

Ein Bublein sprang so lustig es konnte von der hohen Promenade hinunter. Seine Großmutter schrie ihm zu: „Spring auch nicht so! Hörst, spring auch nicht so! — Du fällst gewiß, wenn Du so springst.“ — Dieß wiederholte sie wohl zwanzig Mal. Das Bublein aber sprang immer lustiger; wollte nicht hören und fiel auch nicht.

2.

„Helena, geh zur Frau St. hinaus und bitte sie um das Päcklein, das ich heute dort ließ.“ „Mutter, ich habe nicht Zeit; die Elise kann ja gehen.“ „Nein, sie muß das und das.“ „Aber, warum auch heute noch? Es wird morgen früh genug sein.“ „Ach, es ist doch auch ein Kreuz mit so ungehorsamen Kindern! Meinetwegen, so geh dann morgens bei Zeiten. Aber vergiß es nicht; es ist etwas drin, das noch zur Frau N. muß und wenn ich's so spät schicke, so bekommen wir's nicht mehr auf Weihnachten. Du bist selber schuld, wenn Du dann —“ „Mutter, so will ich geschwind hingehen.“

3.

Ein zweijähriges Kind saß still auf der Schooß; da kam Besuch: „Anna, gib das Händchen und sag etwas!“ Anna sah vor sich hin und gab weder das Händchen noch ein Wörtchen. „Anna, was habe ich gesagt?“ Anna sah vor sich und schwieg. „Anna, schön, gib das Händchen und sei ein artiges Kind!“ Anna gab es nicht, verzog aber das Gesicht zum Weinen. „Anna, willst Du folgen?“ Das Kind fing an zu weinen. „Anna, jetzt gib das Händchen geschwind.“ Anna gab es nicht; aber die Mutter nahm es und die Besuchende mußte es fassen.

Nun schluchzte das Kind heftig und wurde unter Schelten fortgetragen.

4.

„Ach Gott, welche fatale Geschichte habt Ihr mit Euern Schwägereien angerichtet! Wie oft habe ich Euch auch schon gesagt, daß Ihr nicht so plauderhaft sein sollt! O Ihr ungehorsamen Kinder!“ — Endlich trocknete die Mutter ihre Thränen und rief ihre Bertha. „Sag, hast Du nicht verstanden, was gestern der Vater zur Großmutter sagte?“ „Nein, nicht recht, etwas von . . .“ „So! — Nun ich will es ja nicht wissen.“

5.

„Ghinde, wänd er jetzt emol still sy oder nid? — Sind still, sägi; i säg-echs jetzt bald zum letzte Mol! — Nei, das isch änweg au e Lärm; mer verstohd jo sy's eige Wort nümme! — — G'hörid-er, i hole jetzt dänn der Vater; der wirdi dänn! — — Nu, wie mângisch mues i's ächt no säge? — — Heiri, chom los, wenn de still bisch, se muescht dänn öppis ha.“ „Jo, was de?“ „He, öppis guets.“ „Jo, de gisch mer's numme wieder a.“ „Nei, gang zu der Elisabeth abe, si sell der es Anfeschnittli gä.“ — — „Muetter, i will au eis ha!“ „Nei, Du darffscht e keis ha; weisch, Du hesch jo grad vorhi d'Suppe nid g'äße.“ „Muetter, i will au eis!“ schrie der Knabe weinend. „Nei, de hesch jetzt scho g'hört!“ Das Kind schrie immer stärker; endlich sagte die Mutter: „Nu, se channst es chlisese ha, Du Zwingkopf Du; aber de muescht es anders Mol d'Suppe äße und nümme so lärme.“